

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Neufunde zweier seltener Krebsarten in Oberdonau.** Ein Freund des Reichsgau-Museums in Linz, Herr Heinrich Muinger aus Mfobcn, brachte diesem am 19. Juli 1940 drei Stück ganz vertrocknete Triops (*Apus*) caneriformis (Vosc.), zu deutsch Kiemenfuß oder Kiefenfuß genannt, die bereits am 5. Juni d. J. gesammelt worden waren. Es sind dies ganz urtümliche Blattfußkrebse (*Euhyllopoda*), die nur in vorübergehend mit Wasser gefüllten Gräben vorkommen, die also nur bei Überschwemmungen oder nach Regengüssen Wasser führen, sonst aber ausgetrocknet sind. Unser Kiefenfuß zeichnet sich durch eine den Körper bedeckende Schale aus, der ein breit ausladender Kopfschild aufliegt. Aus der gefielten und hinten ausgeschnittenen Schale (etwa 4 Zentimeter lang) ragt das Hinterende mit 2 fadenförmigen Anhängen heraus. 60 Paar Schwimmfüße hat der Triops. Das erste Beinpaar ist in einen Stummel mit 3 langen Geißeln umgewandelt.

Wie schon angedeutet, tritt dieser Krebs gleichsam über Nacht an Orten auf, die lange Zeit trocken lagen, so daß sein Erscheinen zu allerhand Legendenbildungen Anlaß gegeben hat. Nach Berichten des Wiener Naturforschers Fr. Brauer, dem wir übrigens die besten Schilderungen des eigenartigen Lebens dieses Krebschens verdanken, waren im August 1821 in den Vorstädten Wiens die Gräben nach einem Wolkenbruch nicht nur voll Wasser, sondern auch voll Triops. Die Eier können Trockenheit und Frost lange ertragen und die Entwicklung der Tiere aus ihnen kann in sehr kurzer Zeit erfolgen.

Für unser Institut waren die 3 vertrockneten Stücke der erste Beleg aus Oberdonau, obwohl im Sommer des Jahres 1919 westlich des Stiftes Florian in einem Graben ebenfalls schon Triops durch Obergerichtsrat Panstingl, der die Tiere von seiner Wiener Studienzeit her kannte, festgestellt worden waren.

Es war daher naheliegend, daß wir schon am selben Tage durch unseren Oberpräparator Stolz Nachschau nach weiteren Stücken in Mfobcn halten ließen. Aber seit dem ersten Auffinden durch Herrn Muinger waren 1½ Monate vergangen. Es waren wohl noch viele Schalenreste anzutreffen, aber kein lebender Kiefenfuß mehr, dafür aber zahlreiche Spuren von Strandläufern im lehmigen Boden. Der Fundort war ein Weizenfeld, das am Rande der Niederterrasse einen seichten Graben einnahm. In diesem war das Hochwasser der Donau (vom 1. bis 6. Juni 1940) stehen geblieben und darin hatten sich die Triops gesammelt. Stolz brachte aber daraus noch 6 lebende andere Krebschen mit, die sich bald als die höchst seltene *Leptestheria dahalacensis* (Müppel) erkennen ließen. Damit war der erste Nachweis dieses Euphyllopoden für das Gebiet von Oberdonau erbracht. Nach Dr. Erich Nagler, München (1937), konnte bisher *Leptestheria dahalacensis* (Müppel) nur in Ingolstadt, Augsburg, bei Wien, in Ungarn, Rumänien und Vorderasien festgestellt werden. Der Fund in Mfobcn, das im Egerdinger Becken liegt, stellt somit in der Verbreitung ein Bindeglied zwischen dem Vorkommen dieses seltenen Krebses in Bayern und der Umgebung Wiens dar. Die 6 Tiere überstanden den Transport von Mfobcn nach Linz ganz gut und tummelten sich lebhaft in einem Aquarium, in das sie gebracht worden waren. Die *Leptestheria* sind großen Muschelkrebsehn ähnlich. Die Farbe der Schalenklappen, die bis 15 Millimeter lang sind, war grau, mit einer verwaschenen, kaum merklichen Färbung. Es fiel bald auf, daß ein Exemplar etwas kleiner war und sich am rückwärtigen Schalenteil der übrigen Tiere für mehrere Sekunden anklammerte, gleichsam ritt, indem es seine eigenen Schalenhälften etwas lüftete. Dieses Anklammern war von dem gelegentlich

häufigen, vorübergehenden Festhalten der übrigen Tiere wesentlich verschieden. Besondere Bewegungen des Postabdomens konnten bei dem schnellen Herumschwimmen nicht einwandfrei beobachtet werden.

Am nächsten Tage waren die Tiere leider alle tot, woran vielleicht das zu harte Leitungswasser des Aquariums schuld war, aber weiches Wasser stand keines zur Verfügung.

Eine genauere Untersuchung ergab, daß von den 6 Stück *Leptestheria* 5 Weibchen waren, die alle das 10. bis 14. Brustpaar zu Eitragern umgewandelt hatten, während das 6. kleinere Tier ein Männchen war. Th. Kerjchner.

**Zwei wahre Gesichtschen.** Ich wollte kürzlich eine unter Naturschutz stehende Eibe fotografieren, die im Hofe eines Hauses im Westen Wiens steht. Vor dem Haustor standen einige Männer, entstammend einer im Haus untergebrachten Wachtube, denen ich, als sie mich mißtrauisch betrachteten, sagte, ich gehe nur zur alten Eibe, um sie zu fotografieren. Allgemeines Erstaunen, bis endlich einer der Männer sagte: „Eibe? Eibe? Eine Frau Eibe wohnt aber in diesem Hause nicht.“

Als ich, noch jünger an Jahren, mit einem aus Wildfrüchten des Herbstes gebundenen Strauße durch die Hinterbrühl wanderte, hielt mich ein älterer Jude an der Gartentür seines Landhauses an, bewunderte die Zusammenstellung und sagte: „Schön haben Sie das gemacht, was sind das für Früchte?“ Darauf ich: „Das Rote hier ist Kronstab, dies Salomonsstiegel und dies sind Judentfirschen.“ Darauf der Frager: „Also, um mich zu uzen, sind Sie mir doch zu jung“, sprach und schlug die Gartentür zu. Ernst.

**Eine seltene Heuschreckenart am Ralsenberg.** Mitte Juli trat auf dem Wege zwischen „Eiserner Hand“ und „Elisabethwiese“ in größerer Menge eine „Heuschrecke“ auf, die man sonst selten zu sehen bekommt. Die äußerst lebhaften Tiere sind fohlischwarz und tragen, wie unjere Feldgrillenmännchen, eine goldgelbe Binde. Das bedeutend größere Weibchen fällt durch eine lange, fischelförmig gebogene Legeröhre auf. Ich wurde durch den Lärm, den die vielen Tiere auf den Himbeerstauben durch ihr Herumhüpfen machten, auf sie aufmerksam.

Im Staatsmuseum bestimmte Herr Dr. Waier ein eingefangenes Stück als *Pholidoptera aptera*, eine Heuschreckenart, die in allen Mittelgebirgen von Frankreich bis zum Balkan anzutreffen, aber nicht häufig sei. Eine Nachschau im Herbst ergab das Fehlen der ausgewachsenen, aber Vorhandensein zahlreicher junger Tiere.

Bemerkenswert ist, daß die Tiere nur an einer einzigen Stelle zu finden waren. E.

## Naturschutz.\*

### In unserem Sinne.

**Naturdenkmale in Tirol.** Im Laufe des Jahres 1940 wurden auf Grund der §§ 3 und 12 des Reichsnaturschutzgesetzes in die Liste der Naturdenkmale aufgenommen:

1. Eine große Eiche bei der neuen Mühlauer Brücke in Innsbruck.
2. Eine größere Zahl von Eichen, Linden und Fichten, die den Schloßhügel von Friedberg bei Volders malerisch umgeben; der Antrag wurde vom Eigentümer der Graf Trappischen Union gestellt. Unter den Linden befinden sich wahre Prachtexemplare, unter den Fichten eine alte Vogelherdanlage.

\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [1941\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kerschner Theodor

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 8-9](#)